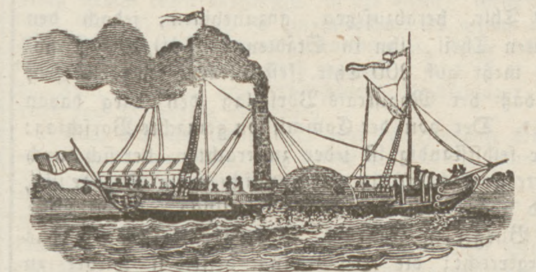
Danziger Dampfboot.

№ 251.

Donnerstag, den 25. October.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren

---

Mit dem 1. November c. beginnt auf das „Danziger Dampfboot" für hiesige Abonnenten eine neue monatliche Pränumeration von 10 Sgr.

Die Expedition.

Staats-Lotterie.

Berlin, 24. Oktbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 122ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 100,000 Thlr. auf Nr. 27,505. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 6219 und 76,326. 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 94,868.

34 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 3031. 5530. 6555. 10,463. 14,423. 15,579. 15,911. 24,745. 29,165. 30,112. 31,806. 31,885. 33,919. 34,594. 35,912. 38,769. 38,873. 41,244. 42,687. 50,816. 51,826. 54,132. 54,552. 55,406. 56,177. 63,748. 66,751. 75,562. 78,173. 78,228. 79,696. 81,526. 86,309 und 91,840.

55 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 6099. 7170. 7374. 7900. 8091. 11,208. 11,321. 13,285. 13,800. 16,983. 19,649. 23,009. 24,543. 28,854. 29,124. 30,077. 31,388. 36,594. 41,693. 42,482. 45,702. 47,025. 47,122. 47,741. 49,082. 49,368. 49,854. 50,204. 51,388. 52,557. 52,765. 54,199. 54,323. 54,955. 55,499. 57,956. 61,055. 61,509. 63,804. 64,623. 66,488. 66,712. 67,763. 68,948. 75,257. 76,302. 76,543. 77,741. 78,844. 79,683. 80,430. 83,215. 86,300. 92,594 und 93,307.

59 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1099. 1617. 2296. 3705. 4582. 5048. 6503. 10,255. 10,588. 11,443. 11,485. 13,248. 15,482. 17,165. 17,177. 19,412. 23,729. 25,300. 25,432. 26,684. 28,802. 28,845. 30,351. 31,100. 33,556. 34,729. 35,595. 37,111. 38,768. 39,076. 41,639. 41,840. 41,997. 42,861. 43,033. 48,004. 49,414. 50,192. 52,581. 54,385. 55,714. 57,390. 62,311. 62,487. 70,503. 71,602. 74,018. 74,782. 75,215. 75,282. 75,874. 77,711. 79,327. 82,819. 87,046. 87,889. 92,873. 93,916 und 94,875.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn zu 100,000 Thlr. nach Königsberg in Preußen bei Heygster. 1 Gewinn zu 5000 Thlr. nach Stettin bei Schwolow und 1 nach Breslau bei Steuer. Nach Danzig bei Herrn Rotzoll fielen 2 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 23,009 und 30,077. 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 5048 und 10,588.

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Warschau, 24. Okt. Der Fürst zu Hohenzollern hat sich heute früh zum Prinz-Regenten und Graf Rechberg zum Kaiser von Oesterreich begeben. Bis heute Vormittag hat keine Spezial-Konferenz der drei Minister stattgehabt. Der Kaiser von Oesterreich und der Prinz-Regent von Preußen bleiben bis Freitag hier.

Wien, 24. Oct. Die heutige „Wien. Z." enthält in ihrem amtlichen Theile ein kaiserliches Patent vom 20. d. in Betreff des Landesstatuts für Steiermark. Der Landtag besteht nach demselben aus sechs Vertretern der Geistlichkeit, aus zwölf Vertretern des landgräflichen Güterbesitzes und des Adels, aus zehn der landesfürstlichen Städte, zwei der Handelskammern und zwölf aller übrigen Gemeinden Steiermarks. Von diesen 42 Vertretern werden 40 gewählt. Der Präsident des Landtages, der vom Kaiser ernannt wird, erhält den Titel Landeshauptmann.

Paris, 24. Okt. Der „Constitutionnel" enthält einen für halboffiziell geltenden Artikel, betitelt: „Die französische Politik in Italien". Derselbe beweist, daß Frankreich weder gegen die italienische Revolution interveniren, noch dieselbe unterstützen konnte. In ersterem Falle hätte der Kaiser, der aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangen ist, seinen Ursprung verleugnet. Europa hätte in der Occupation der Halbinsel ein französisches Italien erblickt. Die Unterstützung der Revolution dagegen hätte einen Bruch mit den kontinentalen Großmächten und einen allgemeinen Krieg herbeigeführt. Der Kaiser wäre aus einem Zügler Chef der Revolution, aus einem Friedensstifter der Schrecken Europa's geworden. Der Artikel beleuchtet endlich die politische Lage der Großmächte Betreffs Italiens, hält einen Congreß für möglich nnd schließt mit den Worten: Es liegt ein organisirtes und mächtiges Italien im Interesse Europa's, das sich, indem es dasselbe durch einen Akt seiner Jurisdiktion weiht, ebenso voraussehend als gerecht zeigen wird.

Berlin, 25. Oct. Die an das Turiner Cabinet gerichtete preußische Note wurde von hier aus mit einem Geleitschreiben den anderen Regierungen mitgetheilt. Eine durch den Telegraphen aus München verbreitete Nachricht von der bevorstehenden Abreise des preußischen Gesandten in Turin ist unrichtig.

Paris, 23. Oct. Der „Constitutionnel" spricht sein Bedauern über die Ernennung Benedek's zum Commandanten in Italien aus.

— Dem Vernehmen nach wird demnächst ein Handelsvertrag zwischen Oesterreich und England abgeschlossen.

— Cavour wird, der „Patrie" zufolge, die Gefangenen der päpstlichen Armee nicht entlassen, so lange fremde Söldner im Dienste des Papstes bleiben.

— Der „Moniteur" enthält einen Bericht über die Expedition des Generals Beaufort nach Deir-el-Kamar. Die Maroniten sind in ihre Wohnungen wieder eingesetzt. Die Drusen sind durch die türkischen Linien durchgeschlüpft und nach Hauran entflohen. Er entwirft darauf ein Bild von den Leiden in Syrien und fordert Europa auf, durch Geldsendungen Hülfe zu leisten. — Der Kaiser hat darauf hin eine Million Francs abgesandt. (H.N.)

Rundschau.

Berlin, 24. Okt. In hiesigen politischen Kreisen mißt man den Warschauer Besprechungen eine viel umfassendere Bedeutung bei, als ein Theil der Presse des In- und Auslandes es annehmen will. Es sollen dort alle jetzt schwebenden europäischen Fragen zur Verhandlung kommen. Namentlich wird mit großer Bestimmtheit versichert, daß neben der italienischen und der schweizerisch-savoyischen Angelegenheit auch die orientalische Frage einen wichtigen Berathungsgegenstand bilden werde. Zugleich stehen eingängliche Erörterungen über die Ausdehnung der nationalen Wühlerei in Polen und Ungarn zu erwarten. Bereits glaubt man hier, wie die „N. H. Z." meldet, die Meinung hegen zu dürfen, daß zur Klärung der Lage von den in Warschau vereinigten Souverainen dem Kaiser Napoleon ein direkter Anlaß geboten werden solle: in überzeugender Weise darzuthun, welches seine eigene Stellung zu den jetzigen Vorgängen in Italien sei, und was es mit seinen Betheuerungen hinsichtlich einer loyalen Politik Frankreichs in Wahrheit auf sich habe.

— Die hiesige „National Zeitung" brachte vor Kurzem die Nachricht, daß zwischen den Kabinetten von Petersburg und London vorläufige Verhandlungen über die Zusammenkunft in Warschau stattgefunden hätten. Die „Spen. Z." erklärt sich für ermächtigt, auf das Bestimmteste zu erklären, daß diese Nachricht jeder Art von Begründung entbehrt.

München, 19. Okt. Gestern fand hier in der Ludwigs-Kirche ein Traueramt für die in der Schlacht bei Castel Fidardo gefallenen päpstlichen Soldaten statt, an dem verschiedene zurückgekehrte Freiwillige der päpstlichen Armee, der bairische Kriegs-Minister, mehrere bairische Offiziere und die Mitglieder der österreichischen Gesandschaft Theil nahmen. Professor Reithmeyer hielt die Kanzelrede, in welcher er unter Andern sagte, die Gläubigen sollten aber deshalb nicht verzagen, denn der Papst besitze noch mächtige Alliirte, und das seien die Heerschaaren der Engel, die schon im alten Bunde Mächtiges geleistet. Der Redner schloß seinen Vortrag mit der Bitte um Erleuchtung der Fürsten, auf daß die gerechte Sache siege und der Friede wiederkehre.

Wien. Die „Osid. Post" schreibt: „Seit einigen Tagen begegnet man zahlreichen Offizieren in fremden Uniformen an den öffentlichen Orten unserer Stadt. Es sind Trümmer der aufgelösten päpstlichen Armee, die aus der kurzen piemontesischen Gefangenschaft zurückkehren. Die Erzählungen ihrer Abenteuer sind ungemein interessant. Enthusiasmus für Lamoricière ist bei ihnen eben nicht zu finden. Den Oesterreichern war der Ober-Kommandant kein gewogener Mann. Er war vielmehr mürrisch und unfreundlich gegen sie und wollte Anfangs nicht einmal das deutsche Kommando in ihren selbstständig formirten Bataillonen dulden. Erst in den letzten Tagen, als es ihm in Ancona hart ging, war er freundlicher geworden. Offiziere und Truppen hatten in der Gefangenschaft sehr schlechte Tage."

Turin. Der König wird bei seiner Ankunft in Neapel die Generale Fanti, La Marmora, Sonnaz, Cialdini und außerdem Garibaldi zu Marschällen ernennen.

— Der Verlust der Piemontesen bei der Belagerung von Ancona wird in einem offiziellen Bericht des Generals Fanti auf 579 Mann, 49 Offiziere und 530 Soldaten angegeben.

— Laut Berichten aus Genua vom 19ten hat die Stadt Orvieto eine Petition an Victor Emanuel gerichtet, in der sie ihn um die Anwendung des allgemeinen Stimmrechts auf die römischen Staaten bittet.

— Garibaldi soll, einer ziemlich unverständlichen Turiner Depesche zufolge, eine Denkschrift veröffentlicht haben, in welcher er behauptet, nur eine Allianz Frankreichs, Englands, Italiens, Spaniens, Portugals und Rußlands könne den Krieg in Zukunft unmöglich machen.

Paris, 19. Oct. Die Abreise des diesseitigen Botschafters Marquis Turgot von Bern hat eine tiefere Bedeutung, als man bisher derselben in der Presse beizulegen geneigt war. Sie ist ein neues Symptom von der Spannung, welche zwischen Frankreich und der Schweiz herrscht. Die Absicht des ersteren geht auf nichts weniger als eine neue Annexion auf Kosten der Schweiz. Marquis Turgot hat sich kurz vor seiner Abreise darüber nicht zweideutig ausgesprochen, indem er äußerte, Napoleon möchte binnen Kurzem ein „reelles Pfand" in der Hand haben, welches ihm völlige Sicherheit dafür gewähre, daß französische Unterthanen in der Schweiz keinen Invectiven mehr ausgesetzt seien. — Wir wollen hoffen, daß alle Angriffe auf ihre Neutralität die Schweiz gerüstet und die Großmächte einig finden.

Paris, 20. Okt. Endlich ist das Haar gerissen, an dem das Damoklesschwert der Diplomatie über dem Haupte der sardinischen Regierung hing. Rußland hat nach langem Zaudern seine Legation aus Turin zurückgezogen. Dies Ereigniß hat sich gestern zugetragen, und ebenfalls gestern hat Graf Cavour den Vertreter Sardiniens am Hofe von St. Petersburg durch den Telegraphen anweisen lassen, sofort seine Pässe zu verlangen und abzureisen. Spanien wird diesem Beispiele schon in nächster Zukunft folgen. Also die drohende Stellung, welche Oesterreichs Heer diesseits des Po einnimmt, ist, wie wir gefühlt haben, im Zusammenhange mit der Conferenz in Warschau, und es fragt sich weiter, ob die Conferenz Oesterreich zu weiteren Schritten, als zu einer Drohung ermuthigen und ermuntern werde. Das kann zur Stunde wohl noch Niemand voraussagen. Die Meinungen in den hiesigen politischen Kreisen sind noch immer getheilt. Einige glauben, die europäischen Mächte werden Oesterreich nicht ohne Weiteres carte blanche zu einem europäischen Kriege geben, sondern es erst versuchen, ob die Verwirklichung der von den Westmächten angeregten Idee eines europäischen Congresses die Noth eines allgemeinen europäischen Krieges nicht von uns abzuwenden im Stande wäre. Andere behaupten, die Conferenz in Warschau müsse in Folge der Ereignisse der letzten Zeit und der Haltung der französischen Regierung schon jetzt zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß nur ein sehr strenges Auftreten gegen Sardinien den in der Anschauung der betreffenden Mächte unzulässigen Zuständen ein Ende machen könne. Die da glauben, man werde von Warschau aus versuchen, einen Congreß zu bewerkstelligen, zerfallen wieder in zwei Klassen. Die Einen behaupten, es werde zu diesem Congresse kommen, weil Napoleon III. durch wiederholte Versicherungen und durch schriftliche Versprechungen dem Czaren die Beweise in die Hände geliefert habe, daß er mit seiner bisherigen Politik in Italien brechend, nicht abgeneigt wäre, gemeinschaftliche Sache mit den in Warschau zusammentretenden Mächten zu machen. Andere glauben, die Mächte werden aus dem Grunde einem Congresse in die Hände arbeiten wollen, weil an eine thatentschlossene Einigung zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland nicht zu denken sei. Es wird sich zeigen, welche von diesen Annahmen die richtige ist.

— Den „Debats" schreibt man aus Neapel vom 13. Okt. u. A.: „General Türr ist Platzkommandant von Neapel geworden, seine Gesundheit ist sehr zerrüttet. — In der Nacht vom 8. zum 9. d. wurden der Polizei-Commissar Silvati, Fürst Milizzano und sein Bruder Fürst Cimitile, 4—5 Pfarrer und mehrere Damen verhaftet. Außerdem wurde ein gewisser Graffetti und sein Begleiter Tosti verhaftet, die, wie es heißt, von Rom gekommen waren in der Absicht, Garibaldi zu ermorden. — Crispi verlangte am 8. d. 18,000 Ducati zur Vervollständigung der Ausgabe von 90,000 Ducati des Dictatur-Secretariats. Die Armee Garibaldis hat vom 8. bis 27. Sept. 700,000 Ducati gekostet."

Konstantinopel. In voriger Woche ist die erste Eisenbahn in der europäischen Türkei eröffnet worden; der Handelsminister Edlem Pascha begab sich zu dem Ende nach Küstendsche und die Fahrt ging glücklich von Statten. Die Strecke von Küstendsche bis Rassova wurde in $1^3/_4$ Stunden zurückgelegt; für den regelmäßigen Betrieb wird die Dauer von $1-1^1/_2$ Stunden ausreichen. Die Bahnhöfe auf den Zwischenstationen sind noch nicht gebaut, indessen wird diesem Mangel bald abgeholfen. Der Termin, in welchem die Bahn contractmäßig gebaut werden mußte, ist genau eingehalten.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 25. October.

[Stadtverordneten-Sitzung v. 23. Oct.] (Schluß.) In Bezug auf §. 5 ist der Magistrat mit dem Commissions-Vorschlag nicht einverstanden. Theoretisch hält er die Herabsetzung des Wahlcensus zwar für richtig, aber er setzt die Möglichkeit der practischen Ausführung in Zweifel. In Danzig, so motivirt er seine Ansicht, sind bei dem jetzt bestehenden Wahlmodus 3600 Wähler. Würde nun, wie es der Commissions-Vorschlag will, der Wahlcensus in der Weise herabgesetzt, daß jeder, der ein Einkommen von 200 Thlrn. hat, wahlberechtigt sei; so würden hier 1000 Wähler mehr auf dem Wahlplatz erscheinen. Dieser Umstand aber würde der weniger besitzenden und ungebildeten Klasse dem Besitz und der Intelligenz gegenüber ein sehr bedeutendes Uebergewicht verleihen und so die wichtigsten Factoren des Gemeinde-Lebens paralysiren. — Hiergegen erhebt sich Hr. H. Behrend und vertheidigt den Kommissionsvorschlag mit aller ihm zu Gebote stehenden Beredtsamkeit. Schließlich bemerkt er, daß die vorgeschlagene Veränderung des Wahlcensus dem Magistrat allerdings viel Arbeit machen würde; aber Niemand dürfe eine Arbeit scheuen, wenn es an der Zeit sei, einem ausgesprochenen Gesetz Rechnung zu tragen. Herr Jebens bekennt sich in Anbetracht dessen, daß hier jeder Holzarbeiter ein Einkommen von 200 Thlrn. hat, zu der Ansicht des Magistrats. Es wird nunmehr von der Versammlung beschlossen, den ersten Theil des Commissions-Vorschlages, den Wahlcensus in Städten unter 10,000 Einw. auf 150 Thlr. herabzusetzen, anzunehmen, jedoch den zweiten Theil, ihn in Städten von 10,000 Einw. und mehr auf 200 Thlr. festzustellen, zu verwerfen, so daß der Magistrats-Vorschlag den Sieg davon trägt. Der von der Commission gemachte Vorschlag: „für selbstständig ist jeder zu erachten, der sich durch Verträge rechtsgültig zu verpflichten im Stande ist", wird angenommen. Zu §. 7. alinea 5.: „Verfällt ein Bürger in Concurs, so verliert er dadurch das Bürgerrecht; die Befähigung desselben wieder zu erlangen, kann ihm, wenn er die Befriedigung seiner Gläubiger nachweiset, von den Stadtbehörden verliehen werden" ist folgende Aenderung gemacht: Verfällt ein Bürger in Concurs, so verliert er dadurch das Bürgerrecht. Er erlangt dasselbe jedoch wieder, wenn er, sei es auch nur durch Accord, die Befriedigung seiner Gläubiger nachweist. Die Aenderung wird angenommen. Beschlossen wird die Streichung des §. 8 der St.-O. von 1853, welcher lautet: „Wer in einer Stadt seit einem Jahre mehr als einer der 3 höchst besteuerten Einwohner, sowohl an directen Staats- als an Gemeindeabgaben entrichtet, ist auch, ohne im Stadtbezirke zu wohnen, berechtigt, an den Wahlen Theil zu nehmen, falls bei ihm die übrigen Erfordernisse vorhanden sind. — Der Nachsatz des §. II., No. 2, welcher lautet: „dergleichen Anordnungen bedürfen der Bestätigung der Regierung" wird dem Commissions-Antrag gemäß gestrichen, indem Hr. Behrend für die Streichung das Wort ergreift. — Die von der Commission vorgeschlagene Abänderung von §. 13—15 wird angenommen. Dieselbe lautet: Die jedesmal neu zu erwählende Zahl von Stadt-Verordneten wird von der Gesammtzahl der Wähler an einem Tage und zu einer festzusetzenden Stunde in einem, oder bei einer dafür zu großen Wählerzahl in mehreren Localen gemeinsam erwählt. Die Abgränzung der Wähler im letzteren Falle wird durch die Stadtbehörden festgesetzt. In Bezug auf §. 17 der St.-O., lautend: „Stadt Verordnete können nicht sein. 4. „die richterlichen Beamten" erklärt sich die Commission mit Zustimmung des Magistrats für die Streichung, indem hervorgehoben wird, daß die Theilnahme von gewiegten Juristen an den Berathungen der städtischen Angelegenheiten für diese unter allen Umständen von dem größten Nutzen sein müsse. — Die §§. 21, 24 u. 25 der St. O. anbelangend, macht die Commission mit Zustimmung des Magistrats folgende Abänderungsvorschläge — für § 21: „Außergewöhnliche Wahlen für zum Ersatze innerhalb der Wahlperiode ausgeschiedener Mitglieder müssen angeordnet werden, wenn die Stadt-Verordneten-Versammlung oder der Magistrat es für erforderlich erachten, jedenfalls aber dann, wenn der 6te Theil der Versammlung ausgeschieden ist. Für §. 24: Der Wahlvorstand besteht aus dem von dem Magistrate ernannten Vorsitzenden, einem von der Stadt-Verordneten-Versammlung erwählten Beisitzer und dreien durch Wahlversammlung aus ihrer Mitte erwählten Mitgliedern, der Wahlvorstand erwählt aus seiner Mitte den Protokollführer und Stimmzähler. Für § 25: Die Wahl erfolgt durch verdeckte Stimmzettel. Der Protokollführer ruft die in der Wählerliste verzeichneten Wähler der Reihe nach auf; jeder Aufgerufene tritt an den Wahlvorstand heran und wirft seinen Stimmzettel in die Wahlurne. Die während des Wahlverfahrens und nach dem Aufrufe ihres Namens erschienenen Wähler dürfen noch an der Wahl Theil nehmen. Erst nachdem auf die Aufforderung zu wählen sich Niemand mehr meldet, erklärt der Vorsitzende die Wahlhandlung, für geschlossen. Stellvertretung ist unzulässig. Nach geschlossenem Wahlacte werden die Wahlurnen versiegelt und dem Magistrat überreicht. Der Magistrat beruft hierauf die Wahlvorstände zur Eröffnung der Wahl-Urnen und zur Feststellung des Wahlresultats zusammen und macht Letzteres öffentlich bekannt. Für den §. 26 wird von der Commission mit Zustimmung des Magistrats vorgeschlagen: statt des Wortes „Abstimmung" „Wahl" und für „Wahlvorstand" — „Magistrat" zu setzen. — Der §. 31 der St.-O., nach welchem die Wahl des Bürgermeisters und der übrigen besoldeten Magistratsmitglieder auf Lebenszeit erfolgen kann, wird von der Commission mit Zustimmung des Magistrats aufzuheben beantragt. Der §. 33, lautend: „Die gewählten Bürgermeister, Beigeordneten, Schöffen und besoldeten Magistratsmitglieder bedürfen der Bestätigung", der mit §. 56 in inniger Verbindung steht, wird in der am nächsten Sonnabend stattfindenden außerordentlichen Sitzung einer eingehenden Besprechung gewürdigt werden.

— Alle Unternehmungen, welche die Pflege und Verbreitung von klassischer Musik bezwecken, verdienen die wärmste und nachdrücklichste Empfehlung. Die älteren Sinfonie-Conzerte, welche seit dem vorigen Winter in ein zweckmäßigeres Lokal verlegt worden sind, haben sich hier bereits eingebürgert und versammeln alljährlich einen zahlreichen Kreis aufmerksamer Zuhörer. Daneben wird nun ein zweites Unternehmen ins Leben treten, unter Führung der beiden Musikmeister Herren Buchholz und Winter, welche ihre Musikchöre zu dem Zweck vereinigt haben. Da das Bedürfniß nach klassischer Musik glücklicher Weise im Steigen begriffen ist, so wird man die Sinfonie-Konzerte der genannten Herren nicht weniger willkommen heißen, als jenes ältere Unternehmen, um so mehr, als der verhältnißmäßig geringe Eintrittspreis, welcher sich im Abonnement noch mehr reduzirt, den Besuch der Conzerte recht Vielen möglich macht, welche bei hohem Entree auf den Genuß klassischer Musikwerke verzichten müssen. Wie wir vernehmen, findet das erste dieser Konzerte schon am nächsten Sonnabend im Schützenhause statt. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, dem Unternehmen der Herren Buchholz und Winter, welches bei reichen Kräften ein gutes Gelingen verspricht, zahlreiche Freunde zuzuführen. M.

— Auf Grund einer von dem Bildhauer Herrn Freitag ausgegangenen öffentlichen Anzeige hatte sich vorgestern in dem Franziskaner-Kloster ein sehr elegantes Publikum behufs der Anschauung des von dem Künstler entworfenen Piëdestals und der Büste des Bürgermeister Blum zu Marienburg, welche für das dem heldenmüthigen deutschen Manne zu errichtende Denkmal bestimmt sind, eingefunden. Das Urtheil sämmtlicher Kunstverständigen lautete dahin, daß die Idee des Denkmals, welche aus dem Entwurfe lebendig entgegentritt, der Großartigkeit des Baustils der Stadt Marienburg vollkommen würdig sei.

— Fräulein Ottilie Genée, welche während des Monats November in München und während des Januar in Dresden gastiren wird, beabsichtigt nach Beendigung des letzteren Gastspiels eine Reise nach Danzig, Elbing, Königsberg, Riga und Petersburg anzutreten.

— In der vergangenen Nacht brach in der Werkstatt des Töpfermeisters Lemberg (Fleischergasse 86) Feuer aus, welches durch die herbeigeeilte Feuerwehr gelöscht wurde.

— An den durch die diesjährigen Aequinoctialstürme verursachten Seeschäden participirt auch Herr Direktor Carré mit vier Zwerg-Ponnys. Sie waren für ihn von Schottland aus abgegangen; das Schiff, welches sie trug, ist unterwegs gesunken und sind die Thiere in den Fluthen umgekommen.

— In einer hiesigen renommirten Weinhandlung befand sich bei einem Glase des köstlichsten Weines eines Tages im Lauf der vorigen Woche eine sehr lebhafte Gesellschaft vou Hiesigen, welcher sich ein Fremder anschloß, den man wegen seiner Gemüthlichkeit, seiner Tournüre und der Gewandtheit im sprachlichen Ausdruck sehr bald außerordentlich liebgewann. Niemand wußte, woher er kam, noch wohin er ging, noch — wie er hieß. — Seiner ganz außergewöhnlichen gesellschaftlichen Eigenschaften wegen nannte man ihn den großen Unbekannten. Bald kam man auch, wie das gewöhnlich der Fall ist, auf das Theater zu sprechen, und der eben gastirende Sänger Franke-Castelli ward der Gegenstand einer äußerst scharfen Kritik. Niemand aber führte gegen denselben eine so lose Zunge, wie der große Unbekannte, so daß alle Uebrigen am Tische sich gegen ihn in Bezug auf Kritik wie arme Schächer vorkamen. So wie der, flüsterten sie sich einander zu, hat denn doch Keiner unsrer großen Kritiker den Franke-Castelli heruntergemacht. Kurz darauf kam unser beliebter Sänger Hr. Jansen in das Weinlokal und rief dem großen Unbekannten zu: „Ei, guten Morgen, lieber Castelli! Treff' ich Sie hier?" — Die scharfen Kritiker, die Hrn.

Castelli vor wenigen Minuten so schlecht gemacht hatten, merkten sofort, daß sie ihre Schimpfreden unmittelbar an diesen selbst gerichtet hatten, und entfernten sich.

— Die „National-Schiller-Lotterie" beschäftigt jetzt in mehr als einer Beziehung viele Bewohner unserer Stadt.

— Vor einigen Tagen versuchte ein betrunkener Bauer, der zum Petershager Thor mit seinem Gespann hinausfuhr, eine Fahrt auf den Bischofsberg zu machen. Die Gefahr, welche er dabei zu bestehen hatte, und die Erfolglosigkeit seines Bemühens bewirkten bald eine Ernüchterung bei ihm, so daß er auf die glatte Fahrstraße zurückkehrte und den Weg nach dem heimathlichen Dorfe aufsuchte.

— Dem Vernehmen nach wird im Laufe des Monats November vielleicht schon am 15. Novbr. die Schleuse bei Rothebude wegen nothwendiger Reparaturen geschlossen und damit die Schifffahrt zwischen hier und Danzig für dieses Jahr beendet werden.

Elbing, 22. Okt. Die Rohheit unseres gemeinen Volkes bleibt doch noch immer dieselbe. Grobe Excesse hat man bei uns zu beklagen gehabt. Harmlose Spaziergänger sind sowohl am Tage wie am Abend aufs Gemeinste insultirt, Steuerbeamte verfolgt und gemißhandelt worden und es ist noch nicht so lange her, daß ein Magistratsbeamter auf einem unserer Lustgärten Abends plötzlich überfallen und ermordet wurde und daß ein hitziger Streit zweier Arbeiter auf offener Straße mit der Erstechung des einen endete. Indeß hat man im Verlaufe des Sommers von keinen erheblichen Auftritten gehört, wenigstens sind sie nicht in die Oeffentlichkeit gelangt; jetzt aber, da die Dunkelheit schon früh sich einstellt und die langen Abende zum Genusse des Branntweins Zeit und Gelegenheit bieten, fängt es wieder an im Gebiete der Prügelei sich zu rühren trotz Polizei und Nachtwächter. So fand am vergangenen Sonnabend Abends vor dem Königsberger Thore eine blutige Schlägerei statt zwischen einer Anzahl Bummler von der berüchtigten Pangritz-Colonie und mehreren Fabrikarbeitern. Beide Theile waren in nicht besonders nüchternem Zustande gewesen und man war von der üblichen Einleitung des Schimpfens und Höhnens schnell zum offenen Handgefecht übergegangen und hatte auch die Messer hervorgesucht. Von Seiten der „Fabriker", wie man sich hier auszudrücken pflegt, ist Einer so jämmerlich mitgenommen und zerschlagen worden, daß er, des Gebrauches seiner Glieder selbst nicht mächtig, von seinen Kameraden nach Hause getragen werden mußte.

Memel, 22. Oct. Am gestrigen Nachmittage strandete bei starkem Weststurme und gewaltig hohem Seegange das Schluppschiff Herta, Kapitän Krohn aus Puttbus auf Rügen, welches mit Gütern aus Stettin befrachtet für unsern Platz bestimmt war, in der Nähe des hinter dem Leuchtthurm gelegenen Dorfes Melleraggen. Die aus drei Mann bestehende Besatzung ist gerettet.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 24. Oktober.

[Sitzung am 24. Oct. 1860.] Auf der Anklagebank erschienen heute

1) der Arbeiter Carl Eduard Lau alias Werner, auch Schwarzkopf genannt, ein mehrfach bestrafter Dieb, angeklagt der mehrfachen vorsätzlichen Körper-Verletzung mehrerer Menschen, von denen eine den Tod des Verletzten zur Folge gehabt hat,

2) der Arbeiter Carl Eduard Lange von hier, angeklagt der mehrfachen vorsätzlichen Körper-Verletzung mehrerer Menschen.

Der Sachverhalt ist Folgender: Im Juni 1860 hatten sich die Schiffszimmergesellen Geffe, Lade und Krefft gemeinschaftlich in die Vorstadt Schidlitz begeben. In dem dort belegenen Witteschen Gasthause trafen sie mit den Schiffszimmerburschen Preiß und Wolsky zusammen, mit denen sie nach 10 Uhr Abends gemeinsam nach Danzig zurückgingen. Anfänglich gingen sie auf dem großen, zur Stadt führenden Fahrwege; später — etwa auf der Hälfte des Weges — trennten sich Geffe, Lade und Krefft und verfolgten einen dicht neben dem Wege gleichfalls zur Stadt führenden Fußweg. Hier holten sie 2 Männer ein, welche mit 2 Frauen gleichfalls zur Stadt gingen. Krefft gerieth mit diesen Leuten, welche er ohne Veranlassung anredete, in Streit, aus welchem sich zwischen ihnen eine Prügelei entspann, an welcher sich auch Lade, welcher dem Krefft zu Hülfe eilte, betheiligt hat. Krefft und Lade wurden durch Messerstiche verletzt und flohen mit Geffe eilig zur Stadt. Sie wurden von den beiden Männern, Lau und Lange verfolgt, erreichten aber ungefährdet und namentlich Geffe, welcher an der Schlägerei keinen Theil genommen hatte — völlig unverletzt — die Stadt. Sie waren hiebei dem Wolsky und Preiß, welche ruhig ihren Weg verfolgten, vorübergelaufen. Diese wurden jetzt plötzlich von den beiden die 3 erstgedachten Zimmergesellen verfolgenden Männern überfallen und ohne dazu irgend welche Veranlassung gegeben zu haben, durch vielfache Messerstiche verletzt. Auch ihnen gelang es zur Stadt zu fliehen, wo inzwischen die Thorwache allarmirt worden und die vorläufige Verhaftung des Lange, welchen der Korkkünstler Kretschmann der Wache als einen der Schläger bezeichnet hatte, verhaftet worden war. — Inzwischen hatte sich auf dem Platze vor der Wache innerhalb des Thores eine große Menge Menschen zusammengefunden, theilweise auch den Zimmergesellen von Schidlitz nachgedrängt. Aus dieser Menge trat plötzlich, ohne daß eine Streitigkeit unmittelbar vorangegangen war, ein Mann an den Schiffszimmergesellen Geffe, welcher sich bereits bis zu den Alleebäumen der Straße Neugarten zurückgezogen hatte, mit der Frage heran, ob er auch in Schidlitz gewesen sei? Geffe antwortete: Ja! unmittelbar erhielt er von demselben Mann einen Messerstich in die Brust. Geffe rief laut: Gewalt, Gewalt, ich bin gestochen! Es gelang dem Thäter, in dem Getümmel zu entkommen. Geffe wurde sofort nach dem Stadtlazareth geschafft. Hier ist er am 27. Juni cr. nach ununterbrochenem Krankenlager im Alter von 23 Jahren verstorben.

Nach dem Sectionsbefunde war der erwähnte Stich — übrigens die einzige an seinem sonst völlig gesunden Körper vorgefundene Verletzung — in einer Länge von ¾ Zoll bis tief in den linken Lungenflügel hinein, in den Körper des Geffe eingedrungen. Die Tiefe des Stichkanals betrug 1½—1¾ Zoll. Die Folgen dieser Stichverletzung bestanden in reichlichen Entzündungs-Producten und Eiterergüssen im linken Brustraum und im Herzbeutel, welche die Thätigkeit der das Leben regulirenden Hauptorgane lähmten und hiedurch den Tod des Geffe naturgemäß herbeiführen mußten. Die obducirenden Aerzte haben ihr Gutachten mit Bestimmtheit dahin abgegeben, daß jene Verletzung die alleinige wirkende Ursache des Todes des Geffe gewesen ist. Die Wunde ist nach ihrer Beschaffenheit durch ein spitz zu laufendes Instrument beigebracht worden.

Es ergab sich ferner, daß auch sämmtliche Begleiter des Geffe durch Messerstiche verletzt waren.

1) Der p. Lade zeigte noch am 17. Juli cr. dem Physikus Glaser die frische Narbe einer ⅓ Zoll langen Stichwunde am Kopfe.

2) Es befand sich ferner bei Krefft die Narbe einer ca. ½ Zoll langen Stichwunde vor, welche an der linken Brustseite etwa 2½ Zoll unter dem linken Schlüsselbeine in den Körper eingedrungen war. Krefft hat in Folge dieses nach ihrer Lage gefährlichen Verletzung einige Tage Blut gespien, ist indeß nach Verlauf von 10 Tagen wieder genesen.

3) Der Wolsky war von 4 Messerstichen getroffen worden, von welchen 3 indeß nur den Rücken seiner Kleider durchschnitten und der 4te den Körper am Rücken nur leicht verletzt hatte.

4) Der Preiß hatte sogar 8 Messerstichwunden erhalten, von denen einzelne die Länge von ½—¾ Zoll erreichten. Drei dieser Wunden an der linken Schulter hätten nach dem Gutachten des Gerichtsarztes vermöge ihrer Lage leicht gefährlich werden können.

Krefft giebt an, daß er den beiden Angeklagten, welche mit den beiden Frauen der unverehel. Katharina Elisabeth Bigalska und der Ehefrau des Lange zusammen gingen, in das Gesicht gesehen und gleich darauf von einem der beiden Angeklagten zu Boden geschlagen worden sei. Lade ist ihm auf seinen Hülferuf zur Hülfe gekommen und habe den Angreifer von Krefft fortgerissen. Alle 3 seien zur Erde gefallen. Jetzt war der zweite der beiden Angeklagten auf den Krefft eingedrungen, dieser hat mit ihm gerungen und hiebei von ihm einen Stich in die Brust erhalten. Beide — Lade und Krefft — sind gar nicht im Stande gewesen die beiden Angeklagten wieder zu erkennen.

Nach den eigenen Angaben der Angeklagten, welche nicht in Abrede stellen, mit Krefft und Lade im Handgemenge gewesen zu sein, aber von diesen angegriffen sein wollen und welche läugnen, jene mit Messern gestochen zu haben, ferner: nach den Aussagen der Begleiterinnen der Angeklagten, der Bigelska, eine mehrfach bestrafte Diebin und nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte, und der Frau Lange ist an ihrer Identität und Verschuldung kaum zu zweifeln.

Nach den Angaben dieser Frauen sind beide Angekl. am Nachmittage des 18. Juni in dem Neumann'schen Schanklokale in Schidlitz gewesen. Schon hier hat der Lau mit dem Musikus Grade Streit angefangen, diesen ohne jede Veranlassung zu Boden geworfen und ihm zwei Messerstiche in den rechten Oberschenkel versetzt. Auch Lange ist am Abende vor der Thüre des Gasthauses gefährliche Drohungen ausstoßend mit dem offenen Messer in der Hand gesehen worden. Nach der Angabe der verehel. Lange hat Lau bei der Schlägerei mit Krefft u. Lade mit einem offenen Messer um sich gefochten. Beide Zeuginnen sind darin einverstanden, daß es Lau gewesen ist, welcher von den beiden Angeschuldigten zuerst mit Krefft und Lade in Streit gerathen ist. Erst später, als Lau mit den beiden Zimmerleuten zur Erde fiel, ist, nach Angabe der Bigelska, der Lange mit einem offenen Messer in der Hand auf Krefft und Lade eingedrungen. Was die tödtliche Verletzung des Geffe anlangt, so hat dieser noch auf seinem Krankenlager, bei völlig dispositionsfähigem Zustande den ihm vorgestellten Lau als denjenigen Mann mit Bestimmtheit wieder erkannt, welcher ihm nach der Frage: ob er auch in Schidlitz gewesen sei? ohne jede Veranlassung den Stich in die Brust versetzt hat.

Geffe hat den Lau schon von früher, wenn auch nicht dem Namen nach, so doch von Ansehen, gekannt.

Lau läugnet die That. Er will sich direct von Schidlitz, nachdem er angeblich von Krefft befreit war, nach Hause begeben haben, und zum Erweise darüber, daß er, während am Neugarter Thor noch der Auflauf gewesen, er mit den Sprott'schen Eheleuten auf der Brücke vor dem Hohen Thore zusammengetroffen sei, schlägt Angekl. die Sprott'schen Eheleute als Entlastungs-Beweis vor.

Dieselben bekunden, daß sie am 18. Juni von Schidlitz aus durch das Neugarter Thor gegangen, vor demselben ein bedeutender Zusammenlauf von Menschen gewesen sei, auch bald darauf den Ruf „Gewalt, ich bis gestochen!" gehört hätten. Sie hätten jedoch ihren Weg zum hohen Thor in Gemeinschaft des Wolski, welcher sich ihnen angeschlossen, ruhig fortgesetzt, und auf der Hohen Thorbrücke den Angekl. in Begleitung eines Frauenzimmers vor sich gehen sehen. Derselbe sei auf sie zugekommen und habe sie gefragt, ob am Neugarter Thore Schlägerei sei.

Die Staatsanwaltschaft führte aus, daß die Angaben des Geffe durch die Aussagen der in seiner unmittelbaren Nähe befindlichen Zeugen Preiß, Wolski, Krefft und Lade in soweit bestätigt werden, daß derselbe Mann, welcher seine Frage an ihn richtete, ihm den Stich versetzt hat, und daß eine Verwechselung zwischen Lau und Lange hiebei unmöglich gewesen sei, da Lange sich damals bereits in der Gewalt der Wache befand; ferner, daß sich die Verletzung des Geffe eben nur mit der vorangegangenen Schlägerei zwischen den Angeklagten und den Gefährten des Geffe in Verbindung bringen lasse; auf das Zeugniß der Sprott'schen Eheleute aber nichts zu geben sei, da es feststeht, daß Angekl. nach der That unmittelbar entfloh und den Sprott'schen Eheleuten auf dem Wege nach der Hohen Thorbrücke vorbeigelaufen sein kann, ohne von diesen bemerkt worden zu sein, zumal drei verschiedene Abtheilungen die Neugarter Straße bilden.

Das Verdict der Geschwornen lautete gegen Lau bezüglich der Verletzung des Geffe auf Schuldig, bezüglich der Verletzungen des Begleiters des Geffe, gegen Lau und Lange auf Nichtschuldig.

Die Staatsanwaltschaft beantragte und der Gerichtshof erkannte gegen Lau auf eine zehnjährige Zuchthausstrafe.

Die beiden Capitaine.

Eine Erzählung

von George Hesekiel.

(Schluß.)

Das ganze Haus wurde durchsucht, aber man fand nichts. Der Beamte ließ einen Posten im Hause zurück, dann ließ er seinen Gefangenen abführen, nur mit den Augen, nur mit Blicken konnte Hagedorn Abschied nehmen von seinen Freunden.

„Ich will sehen, wohin man meinen Wohlthäter bringt!" flüsterte der jämmerliche Strauß dem Fräulein zu und eilte hinaus.

Die Familie Scheller war allein mit dem Sergeanten, der sie bewachen sollte. Tiefe Stille, nur die umgeworfenen Stühle und die Blutspuren verriethen, welche wilde Scene der Aufregung voran gegangen.

„Was wird man mit Herrn von Hagedorn machen?" fragte Frau von Scheller den Gensd'armen.

Die Antwort lautete: „Man führt ihn nach Kassel, verhört ihn und schießt ihm eine Kugel durch den Kopf!"

Die Frauen fragten nicht weiter.

Am folgenden Tage wurde der Posten auf dem Grasewege zurückgezogen, ja, der französische Platzkommandant erschien selbst bei dem alten Capitain und entschuldigte sich. Er sprach seine Ueberzeugung aus, daß der „Herr Kamerad", dessen Loyalität ja bekannt, der Sache ganz fremd sei und selbst durch den Preußischen Cujon getäuscht worden.

Der alte Scheller nahm das Alles sehr mürrisch und verdrießlich auf, er fand sich beleidigt, er glaubte an die Unschuld seines Freundes, einen Briefwechsel desselben mit alten Kameraden fand er sogar in der Ordnung, denn so und nicht anders faßte er Hagedorn's Correspondenz auf. Er fühlte sich gereizt und jeder Abend, den er allein, ohne den Preußen zubringen mußte, reizte ihn mehr gegen die Franzosen. Er ging gar nicht mehr aus und wenn er hörte, wie man im Wirthshause bei politischen Gesprächen die beiden Capitains vermisse, dann wurde er ordentlich zornig.

Strauß ließ sich etwa acht Tage im Grasewege nicht sehen, eines Mittags aber kam er eilig über den Hof und als er die Dame am Fenster sah, wehete er mit seinem Tuche. Er brachte Nachricht von Hagedorn und er machte sich ein Verdienst aus der Botschaft.

Die Verhaftung des Freiherrn Gisbert Romberg war mißglückt und dieser energische Baron, der sofort begriffen, daß man den Hauptmann Hagedorn zu gleicher Zeit mit ihm verhaften und nach Kassel führen werde, hatte sich mit einigen guten Patrioten an einen passenden Ort in den Hinterhalt gelegt, die Escorte des Gefangenen gesprengt und denselben mit Waffengewalt befreit.

Diese Kunde erregte natürlich große Freude in dem einsamen Hause und der Ueberbringer derselben wurde willkommen geheißen. Was Fräulein Josephine betraf, so bemerkte Strauß wohl ein etwas verändertes Benehmen, das er jedoch bald auszugleichen hoffte; Frau von Scheller war wie sonst, die kluge Frau, die den Verräther wohl durchschaute, begriff, daß man in solcher Zeit einen gefährlichen Menschen nicht reizen dürfe, der fran-

zösische Capitain aber war froh, einen Gesellschafter um sich zu haben, den er für einen Freund des Preußischen Capitains hielt, mit dem er von Hagedorn und andern Dingen plaudern konnte und Strauß entwickelte seinerseits plötzlich eine Menge von Eigenschaften, die er bis dahin förmlich versteckt haben mußte.

Bald hatte er sich dem französischen Capitain unentbehrlich gemacht, ja, er war diesem in vier Wochen lieber geworden, als es ihm Hagedorn je gewesen, denn Strauß stimmte jubelnd mit ein in das Lob, das der Capitain der französischen Armee spendete und das hatte Hagedorn nie gethan. Ja auch auf Preußen schimpfte Strauß wacker mit und bald war er ein Herz und eine Seele mit dem alten Scheller.

Indessen gingen die großen Ereignisse draußen ihren eisernen Gang, daß die deutsche Erde bebte, die Riesenschlachten wurden geschlagen und die französische Victorie begann zu erblassen, vor dem Schlachtruf der Preußischen und russischen Helden. So lange aber Napoleon sich an dem Ufer der Elbe schlug, hofften die Franzosen und Franzosenfreunde fest noch auf einen Sieg seines Genies über Preußen und Rußland, wenn sich auch Oesterreich schon mit den Beiden vereinigt hatte. Die Zeitungen starrten von französischen Siegesnachrichten. Da brachte Strauß eines Tages dem französischen Capitain, wie er oft zu thun pflegte, ein Zeitungsblatt. Aufmerksam und gläubig studirte der Capitain die Siegesbotschaften, plötzlich rief er: „wie? haben Sie das gesehen, Strauß?"

„Was?"

„Hier, lesen Sie!"

Strauß nahm und las: „Die preußische Landwehr Cavallerie versuchte einen letzten Angriff, das französische Bajonett stieß sie kräftig zurück und französisches Kugelwetter schlug mörderisch in ihre gebrochenen Glieder. Mit jubelndem vive l'empereur! gingen die Bataillone zum Angriff über. Die Preußen wurden geworfen. Sie hatten ihre Kühnheit theuer bezahlen müssen, vier Stabs-Offiziere und zehn andere Offiziere blieben auf der Stelle todt, oder starben in der Nacht an ihren Wunden. Unter den Letzteren befand sich der bekannte Oberstlieutenant von Hagedorn, der mit allen Verschwörern im Bunde, namentlich mit Stein, noch im letzten Winter das treue Landvolk Westphalens gegen seinen rechtmäßigen Souverain zu insurgiren versuchte, welcher Versuch bekanntlich an der festen Loyalität der Westphalen scheiterte. Herr von Hagedorn hatte übrigens den Ruf eines der ausgezeichnetsten Offiziers und sein Verlust ist sehr empfindlich für den König von Preußen. —"

So las Strauß; als er geendet, verließen die Damen das Zimmer, der gute alte Scheller weinte dem Andenken seines gebliebenen Freundes eine Thräne und freute sich, daß derselbe einen so schönen Soldatentod gestorben. Vier Wochen später war die Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen, die Franzosenflucht stob über den Rhein, unter Gisbert Romberg's und anderer Westphälischer Edelleute Führung, standen die Weserlande auf, die Czernitscheff, Tettenborn und Wallmoden auf ihrem Zuge befreiten. Die Franzosen und ihr Anhang verschwanden aus jenen Landen spurlos — auch Herr Arno Strauß ward nie wieder gesehen. Die Strafe des Verraths mag ihn in fremdem Lande ereilt haben.

In dem alten Hause zum Grasweg wurde das Andenken Hagedorn's noch in Ehren gehalten, als auch der französische Capitain längst begraben, im Städtchen aber erzählten die Alten ihren Kindern bald sehr seltsame Geschichten aus der Franzosenzeit, die beiden Capitains aber spielten in allen diesen Geschichten eine große Rolle.

Meteorologische Beobachtungen.

24	4			WNW. frisch; ganz bezogen, trübes Wetter.
25	8	341,40	+ 6,9	Westl. ganz still; bezogen und trübe.
	12	341,43	8,0	Ganz stille; bezogen.

Handel und Gewerbe.

Seefrachten zu Danzig vom 25. October:

New-Castle, Sunderland, Hartlepool } 3 s 6 d pr. Qr. Weizen.
Liverpool 22 s pr. Load Balken.
Amsterdam Hfl. 22 pr. Last Roggen.
Flensburg 10 ß., 11 ß. pr. Tonne Roggen.
Ost-Norwegen 14 ß. Hb. Bco. do.

Course zu Danzig vom 25. Octbr.:

	Br.	Geld.	gem.
London 3 M. . . . . . Thlr.	6.17	—	6.17
Hamburg kurz	150¼	—	—
do. 2 M.	149¼	—	149¼
Amsterdam 2 M.	141	—	—
Staats-Schuld-Scheine 3½ % . .	87	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ %	84	—	—
do. 4 %	92½	—	92½
Staats-Anleihe 4½ %	102	—	—
do. 5 %	106	—	105½
Pr. Rentenbriefe	94½	—	—

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 25. October.

Weizen, 116 Last, 128pfd. alt. fl. 630, fr. 129.30pfd. fl. 635, 129pfd. fl. 620, 128.29pfd. fl. 615, 127. 128pfd. fl. 600—605, 127pfd. fl. 576, 125pfd. rother fl. 540, 122pfd. fl. 495.
Roggen, 11 Last, fl. 348—354 pr. 125pfd.
Gerste, 35 Last, gr. 103pfd. fl. 306, 102pfd. fl. 300, kl. 107pfd. fl. 306, 94.95pfd. fl. 258.
Erbsen, w., 45 Last, fl. 390—400.

Danzig. Bahnpreise am 25. Octbr.:

Weizen 120—134pfd. 75—110 Sgr.
Roggen 110—125pfd. 45—59 Sgr.
Erbsen 55—67½ Sgr.
Gerste 100—118pfd. 45—56 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 24—30 Sgr.
Spiritus 21⅙ Thlr. pr. 9600 % Tr.

Berlin, 24. Octbr. Weizen loco 78—91 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco 81—82pfd. 54¼—53¾ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine 47—52 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 26—30 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 54—60 Thlr.
Rüböl loco 11⅚—⅞ Thlr.
Leinöl loco 10⅚ Thlr. Lieferung 10⅚ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 20⅔ Thlr.

Königsberg, 24. Octbr. Weizen hochbunt. 126 bis 127pfd. 95 bis 97 Sgr., bunt. 123.26pfd. 85—92 Sgr. roth. 124.128pfd. 87—95 Sgr.
Roggen 117.24pfd. 53—58 Sgr.
Gerste kl. 98.104pfd. 43½—48 Sgr.
Hafer 64.76pfd. 18—30 Sgr.
Weiße Erbsen 58—65 Sgr., graue 62—78 Sgr., grüne 72 Sgr.
Spiritus ohne Faß 21⅔ Thlr., mit Faß 22½ Thlr.

Bromberg, 24. Oct. Weizen, neuer 118.120pfd. mit Auswuchs 52—56 Thlr., 121.24pfd. 56—62 Thlr., ziemlich gesund 3—4 Thlr. mehr, 125.128pfd. meist gesund 72—78 Thlr., 128.133pfd. ganz gesund 78 bis 84 Thlr.
Roggen, 118.124pfd. gesund 44—47 Thlr., 125.28pfd. 47—49 Thlr.
Hafer 20—20 Thlr. pr. 26 Schffl.
Spiritus 20 Thlr. pr. 8000 %.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 24. October:

F. Viebrandt, Robert, m. Kartoffeln v. Stettin n. Stolpmünde bestimmt. F. Bork, Baltic; G. Schepcke, Alice Max u. C. Brandt, Sophie, v. London; P. Abrahamsen, Forsöget, v. Aarhuus u. A. Haase, Stolp, v. Holyhead m. Ballast. G. Berggreen, Invention, v. Copenhagen m. Eisen. J. Wüpper, Albertus, u. H. Lönnies, Wilhelm, v. Hamburg m. Gütern.

Retour: J. Wegner, William.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Ober-Zoll-Inspector Hahn n. Fam. a. Thorn. Die Hrn. Kaufleute Bertram a. Königsberg, Guhl a. Hamburg, Samuel a. Hannover, Maußner a. Solingen und Schierach a. Magdeburg.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Lieutenant v. Dannenberg a. Trier und v. Lepell a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Nehls a. Schwedt, Gnabse, Schlegel u. Hallermann a. Berlin u. Träger a. Linz. Hr. Fabrikbesitzer Kolbe a. Tiegenort.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Apotheker Eckardstein a. Brandenburg. Die Hrn. Kaufleute Tellow a. Posen, Reinerdt a. Bromberg, Diel a. Hamburg, Meyer a. Czerwinsk, Wilhelmie a. Berlin und Winkelmann a. Hannover.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Goidczewski a. Wollenthal und Hornemann n. Sohn a. Johannesburg. Hr. Landwirth Gutzeit a. Smazin. Hr. Oekonom v. Ankum a. Kuppen.

Hotel de Thorn.

Hr. Rittergutsbesitzer Innius a. Anhalt-Bernburg. Hr. Apotheker Meyer a. Wittenberg. Hr. Rentier Luthermann a. Königsberg. Hr. Fabrikant Fabricius a. Magdeburg. Die Hrn. Kaufleute Zinkeisen a. Stettin und Krumbiegel a. Aachen.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Klugherr u. Hock a. Berlin Hr. Bauführer Lorenz a. Jablonowo.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Rosenberg a. Schwetz, Jozalsky a. Tilsit und Unterer a. Mainz. Hr. Gutsbesitzer du Bois a. Lukoczin. Hr. Banmeister Tomaschke a. Marienburg. Hr. Regierungsrath Steinhauer und Hr. Major a. D. Schulz a. Berlin.

Berliner Börse vom 24. Octbr. 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	105½	105
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	101⅞	100⅜
do. v. 1856	4½	—	100⅜
do. v. 1853	4	96	95½
Staats-Schuldscheine	3½	86⅞	86⅜
Prämien-Anleihe von 1855	3½	116½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	83½
do. do.	4	91⅞	91⅜
Pommersche do.	3½	87½	—
Pommersche Pfandbriefe	4	96⅝	96⅛
Posensche do.	4	—	100½
do. do.	3½	—	94
do. neue do.	4	90⅞	90⅜
Westpreußische do.	3½	84¼	—
do. do.	4	92	91½
Danziger Privatbank	4	85¼	84¼
Königsberger do.	4	—	82¾
Magdeburger do.	4	—	77
Posener do.	4	—	76½
Pommersche Rentenbriefe	4	95⅜	—
Posensche do.	4	92½	—
Preußische do.	4	—	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	128	127
Oesterreich. Metalliques	5	47¾	46¼
do. National-Anleihe	5	—	55¼
do. Prämien-Anleihe	4	—	64
Polnische Schatz-Obligationen	4	83¼	82¼
do. Cert. L.-A.	5	93½	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	88	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.